

DOMBlick

OBERPFARR- UND DOMKIRCHE ZU BERLIN · SEPTEMBER 2020

Endlich
wieder
Singen!

BERLINER  DOM

Monatsspruch September

»Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat.«

2. Korinther 5, 19

Jetzt müssen nur wir noch über unseren Schatten springen

Das christliche Kreuz ist ein gesellschaftliches Reizthema. Das konnte man bei der Diskussion um das Kuppelkreuz des Stadtschlosses wieder eindrücklich mitverfolgen. Das Kreuz steht im Bewusstsein vieler Zeitgenossen offenbar nicht für Liebe, Mitgefühl und Versöhnung, sondern für Herrschaft, Intoleranz und nicht selten auch für ein finsternes Gottesbild, nämlich für einen zornigen Gott, der durch das blutige Opfer seines Sohnes besänftigt und versöhnt werden muss.

Dabei ist schon das Neue Testament viel weiter. Der Apostel Paulus macht in seinem Brief an die Korinther klar: Nicht Gott ist zornig und muss versöhnt werden, im Gegenteil: der Mensch ist zornig. Deshalb geht Christus ans Kreuz. Gott versöhnt den Menschen, nicht umgekehrt.

Dass es sich bei der Beschreibung der Ausgangslage des Menschen nicht um abstrakte Theologie handelt, kann man bei einem Blick auf die Schlagzeilen unserer Tage leicht erkennen. Es ist erstaunlich, wie viele Menschen gerade heute offensichtlich voller Zorn sind. Junge Menschen in Großstädten wie Stuttgart und Frankfurt lassen ihrem Zorn auf Polizei und Gesellschaft freien Lauf. Während der Corona-Krise trieb der Zorn gegen die staatlichen Einschränkungen Tausende auf die Straße. Und der »Wut-Bürger« macht ja schon längere Zeit Schlagzeilen. Auch ihn gibt es in mancherlei Varianten. Manchen Zorn konnte man sehr gut nachvollziehen, etwa den Zorn gegen Polizeiwillkür in den USA, der auch hier Diskussionen auslöste. Mancher Zorn treibt sehr merkwürdige Blüten, etwa in Verschwörungstheorien,



die durch Menschen wie Attila Hildmann direkt vor dem Berliner Dom im Lustgarten verbreitet werden. Egal wie berechtigt der Zorn auch sein kann, auf Dauer wirkt er zerstörerisch und kann sich zu einer Haltung verfestigen, die sich gegen alles und jeden abschließt, auch gegen Gott selbst. So aber schneiden wir uns von den Quellen des Lebens ab.

Das Kreuz stellt uns die zerstörerische Wirkung des menschlichen Zorns sinnfällig vor Augen. Es stellt uns aber auch den Gott vor Augen, der den Zorn des Menschen lieber erträgt als zurückzuschlagen. Gott hat sich in Jesus mit unserem Sosein ver-

söhnt. Jetzt müssen nur wir noch über unseren Schatten springen und uns mit ihm versöhnen. Das heißt auch, sich mit diesem Leben und seinen Zumutungen zu versöhnen. Und mit den Menschen, die dazugehören, nicht zuletzt mit sich selbst. Mit dem versöhnenden Gott hat der Zorn auf Dauer keine Chance.

Einen gesegneten September wünscht Ihnen

Ihr Domprediger Thomas C. Müller

Thomas C. Müller

Sehr geehrte Glieder der Domgemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

hoffentlich hatten Sie eine schöne und trotz der widrigen Umstände erholsame Sommerzeit. Am 14. Juli traf sich das Domkirchenkollegium zu seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause. Naturgemäß standen Fragen im Mittelpunkt, mit welchen Maßnahmen auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie zu reagieren sei. Breiten Raum nahm die Frage ein, wie wir unter den Bedingungen der Krise Konfirmandenunterricht sicherstellen können. Es ist dabei allen klar, dass wir unser Konzept aus Nichtcoronazeiten nicht 1:1 umsetzen können. Nach eingehender Diskussion wurde entschieden, dass Domkirchenrat Dr. Seybold und Domprediger Kösling ein Konzept erarbeiten, welches die aktuellen Entwicklungen berücksichtigt und einfließen lässt. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden und Ihre Familien wurden durch den Vorsitzenden informiert und auf den diesbezüglichen Informationstermin im Oktober hingewiesen. Die

finanzielle Situation ist und bleibt schwierig. Im Domkirchenkollegium wurden unterschiedliche Handlungsoptionen diskutiert und ein Maßnahmenpaket geschnürt. Durch den unerwarteten Rücktritt von Michael Kösling als Leiter der Geschäftsführung stehen nunmehr viele Punkte erneut auf der Tagesordnung der Septembersitzung. Für den 12. September wurde eine außerordentliche Klausurtagung terminiert. Gutes gibt es vom Projekt Hohenzollerngruft zu berichten. Nach dem Eingang der Förderzusage wurden dem Dom bereits verauslagten Kosten wieder erstattet; dieses schafft Entspannung auf der Finanzseite. Das Projekt läuft weitestgehend im Plan. Unsere Dombaumeisterin wird auf der Gemeindeversammlung über den Stand berichten. Die Domgemeinde bleibt auf Wachstumskurs. Wir konnten 6 Eintritte verzeichnen, denen 1 Austritt gegenübersteht. Der Freundeskreis wuchs um 3 Mitglieder. Auf unser Wiedersehen am 6. September freue ich mich sehr und grüße Sie bis dahin sehr herzlich. Bleiben Sie gesund. *Ihr Dr. Stephan Harmening*

Freiheit und Verantwortung

Als ich im Juli dem Domkirchenkollegium meinen Rücktritt von der Funktion des Leiters der Geschäftsführung mitgeteilt habe, hat das viele überrascht, manch einen enttäuscht.

Meiner Entscheidung ging ein intensiver Beratungs- und Reflexionsprozess

voraus. Im Zentrum meiner Überlegungen stand die Frage nach meiner Rolle und

meinen Aufgaben als Pfarrer in der Krise, die unsere Gemeinde in besonderen Maß getroffen hat. Als Leiter der Geschäftsführung in der Verantwortung für den wirtschaftlichen Bereich unserer Gemeinde auf der einen, und als Domprediger auf der anderen Seite, habe ich mich zunehmend in einem Rollenkonflikt erlebt, den ich am Ende nicht mehr lösen konnte. Dieser Konflikt ist durch die Organisationsstruktur auch vorgegeben.

Der Pfarrberuf zwischen Freiheit und Verantwortung ist dem Evangelium verpflichtet. Diese Berufung ermöglicht ein großes Maß an dem, was wir Selbstwirksamkeit nennen, also dem Gefühl Sinn, Erfüllung und Erfolg in seiner Arbeit zu erleben. Dieses Gefühl hatte ich am Ende nicht mehr. Das hatte auch damit zu tun,

dass ich als wirtschaftlicher Laie in einer wirtschaftlichen Krise, die selbst professionell geführte Unternehmen in die Knie zwingt, weder das nötige Wissen noch die erforderliche Erfahrung habe. Ich habe es deshalb als meine Verantwortung angesehen, den Weg für neue Überlegungen und passgenaue Lösungen frei zu machen. Bis eine solche Lösung gefunden wird, bin ich dankbar für die konstruktive Zusammenarbeit mit den Vertretern des Domkirchenkirchenkollegiums.

Als Pfarrer und Domprediger bleibe ich in unserer Gemeinde und freue mich auf die geistlichen Herausforderungen, die uns diese Krise aufgibt und natürlich auf die Begegnungen und Gespräche mit Ihnen.

Michael Kösling

Weniger und Mehr

Wir sind weniger geworden. Sie haben es alle mitverfolgen können. In den letzten Monaten haben uns viele unserer hauptamtlichen Mitarbeitenden verlassen. Und schon während des Lockdowns im März und den zähen Wochen im April und Juni hatten wir mehr Arbeit.

Sogar ganz neue Arbeitsfelder haben sich aufgetan. Hygienepläne wurden und werden geschrieben in unzähligen Auflagen. Die digitalen Medien wurden

entdeckt und unsere dortigen Auftritte in einer Art professionalisiert, die uns stolz machen darf.

Der Öffnung des Domes ging ein intensiver Planungsprozess voraus, der Wegeführung, Personaleinsatzpläne, Desinfektionsschichten und Lüftungsrhythmen integrieren musste. Das Meisterstück war die Planung und Durchführung der Wiedereröffnung der Kuppel für unsere Besucherinnen und Besucher – ein Zusammenspiel aller Abteilungen und Mitarbeitenden. Seitdem treffen Sie Mitarbeiterinnen des Baubüros als Pausenablösung im Kassenbereich, Mitarbeiterinnen des Domshops als Arkadenmanagerinnen, und Domwarte als Sicherheitskoordinatoren. Die Grafikabteilung hat wie selbstverständlich die Redaktion des Domblicks übernommen. Wir könnten

noch mehr aufzählen! Wir sind weniger geworden und mehr wird gemacht. Für das Engagement unserer Mitarbeitenden und ihre Verbundenheit mit unserer Gemeinde und dem Berliner Dom möchten wir heute als Team der Domprediger und als Geschäftsführender Ausschuss Danke sagen. Ohne unsere Mitarbeitenden hätten wir die Krise bis hierher nicht gemeistert. Unsere Mitarbeitenden tragen erheblich dazu bei, den Berliner Dom als lebendigen Ort in der Mitte der Stadt und für die Menschen, die hierher kommen, strahlen zu lassen. Damit dienen sie dem Evangelium. Voller Freude sagen wir Danke. Schön, dass sie da sind.

Das Domkirchenkollegium



Nur dem großen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es zu verdanken, dass die vielen Herausforderungen der letzten Monate gemeistert werden konnten.

Matthias Platzeck spricht über Politik und Demut in der Predigtkirche

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten in diesem Jahr ab März die Veranstaltungen, die sich mit dem Jahresthema 2020 »Demit – Was zügelt uns?« beschäftigen sollten, nicht durchgeführt werden.

Das galt und gilt nach wie vor auch für die Gespräche bei Brot und Wein, die davon lebten, dass man mit vielen Menschen gemeinsam an Tischen saß, sich Brot und Wein weiterreichte und dabei einander nahekam. Das alles ist unter den derzeitigen Hygiene-Beschränkungen nicht möglich.

Dennoch wollen wir auf Vortragsveranstaltungen im 2. Halbjahr – solange es die Situation zulässt – nicht weiter verzichten und die Beschäftigung mit dem Jahresthema fortführen. Dazu werden die Vorträge, die für die Gespräche bei Brot und Wein geplant waren, in die Predigtkirche verlegt.

Wir starten damit am 23. September. Matthias Platzeck wird über das facettenreiche Verhältnis von Politik und Demut sprechen. Dabei wird er aus einem reichen Schatz eigener Erfahrungen mit der Politik schöpfen können. In der Endphase der DDR setzte er sich als Umwelthygieniker zunächst mit der Grünen Liga für den Umweltschutz ein, wurde in die freie und letzte Volkskammer gewählt, wo er der Fraktion Bündnis



90/Grüne angehörte. 1995 wechselte er zur SPD, die ihn 2005 zu ihrem Vorsitzenden in Brandenburg wählte. 1998 bis 2002 war er Oberbürgermeister von Potsdam. Von 2002 an war Platzeck elf Jahre lang Ministerpräsident von Brandenburg. Seit 2014 ist er Vorstandsvorsitzender des Deutsch-Russischen Forums und leitet die Kommission »30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit« der Bundesregierung.

Domprediger Thomes C. Müller

23. September, 20 Uhr, Predigtkirche

Lehrhaus Bibel

Die Bibel verstehen und erfahren

Die Beschäftigung mit biblischen Texten gehört zum Kernbereich des Glaubens. Während der Corona-Pandemie waren auch die sonst üblichen Gespräche über die Bibel, die wir in verschiedenen Formen in der Gemeinde angeboten haben, nicht mehr möglich.

Im September wollen wir nun aber alternative Möglichkeiten der Beschäftigung mit der Bibel anbieten. Dabei geht es weniger um das übliche Bibelgespräch mit Diskussionen, sondern darum, biblische Texte kennenzulernen und einzuordnen, aber auch für den eigenen Glaubensweg fruchtbar zu machen. Dazu werden wir die ganze Weite der Predigtkirche nutzen. Diese speziellen Bibel-Abende bieten folgendes Programm:

1. Information über die biblische Text und theologische Einordnung
2. Möglichkeit der Nachfrage
3. Persönliche Beschäftigung mit dem Bibeltext unter Anleitung

Folgende zwei Termine werden angeboten:

16. September, 20 Uhr, Predigtkirche
Die Berufung des Mose und der Name Gottes
2. Mose (Exodus) 3, 1 – 18; 4, 1 – 7

14. Oktober, 20 Uhr, Predigtkirche
Jakobs Kampf am Jabbok
2. Mose 32, 23 – 32

Domprediger Thomes C. Müller

Themenwoche zum Jahresthema 2020

»Demut – Was zügelt uns?«

Prof. Dr. Niko Paech spricht im Oktober über Postwachstumsökonomie

Die Coronapandemie hat die Verwundbarkeit einer auf permanentes Wachstum ausgelegten Wirtschaft auf globaler Ebene eindrücklich vor Augen geführt. Das hat

jedoch kaum zu einer Reflexion über die Nachhaltigkeit solchen Wirtschaftens geführt. Im Gegenteil: alle Schalthebel werden nun wieder so umgelegt, dass die



Prof. Dr. Niko Paech

ökonomischen Einbußen möglichst schnell wieder ausgeglichen werden können. Dabei treten nun ökologische Gesichtspunkte, etwa die des Klimaschutzes, wieder in den Hintergrund. Bei dem Beschluss über das 1,8 Billionen Europaket der EU wurden Projekte gekürzt, die für die weitere ökologische Entwicklung unseres Planeten wichtig wären.

Im Rahmen einer Themenwoche zum Jahresthema 2020 »Demut – Was zügelt uns?« werden wir nun die Gelegenheit haben, einen profilierten Vertreter eines alternativen Wirtschaftskonzeptes kennen zu lernen, der das Dogma, dass eine Ökonomie nur dann funktionieren kann, wenn sie auf Wachstum ausgelegt ist, hinterfragt. Prof. Dr. Niko Paech, der zurzeit

an der Universität Siegen lehrt, wird über seinen Ansatz einer Postwachstumsökonomie sprechen und sich dabei auch mit alternativen Konzepten, etwa dem des »grünen Wachstums«, auseinandersetzen. Alle, die sich ernsthaft mit der Frage der »Bewahrung der Schöpfung« beschäftigen, sind herzlich eingeladen.

7. Oktober, 20 Uhr, Predigtkirche

Weitere Termine zur Themenwoche

»Demut-Was zügelt uns?«

- 4. Oktober, 10 Uhr
Gottesdienst zum Erntedankfest mit Bernd Ulrich, Stellvertretender Chefredakteur der Wochenzeitschrift »Die Zeit«
- 6. Oktober, 20 Uhr
Filmvorführung des Films »Koyaanisqatsi«, des Filmklassikers über die Zerstörung unseres Planeten
- 8. Oktober, 20 Uhr
Taizé-Gottesdienst
- 11. Oktober, 10 Uhr
Gottesdienst mit Bischof Prof. Dr. Martin Hein

Zum 300. Geburtstag von König Friedrich Wilhelm III.

Am 3. August 1770 wurde Friedrich Wilhelm in Potsdam geboren. Wer war der Gründer der unierten Kirche in Preußen, der Vorgängerin unserer heutigen Union Evangelischer Kirchen?

In Religionsdingen erhielt Friedrich Wilhelm Unterricht von Hof- und Domprediger Friedrich Samuel Gottfried Sack, der ihn 1787 auch konfirmierte. Schon in seinem damaligen Glaubensbekenntnis hielt der Kronprinz die beiden evangelischen Konfessionen »in allem Wesentlichen des christlichen Glaubens für vereinigt«. 1793 heiratete er Luise von Mecklenburg-Strelitz. Ihr gemeinsames, betont schlichtes, fast bürgerliches Auftreten machte das Paar beliebt. Dass Friedrich Wilhelm zeitweilig mit seiner lutherischen Gemahlin kein gemeinsames Abendmahl nehmen konnte, empfand er als schmerzlich. 1797 bestieg er, der allgemein als nüchtern, zurückhaltend, sparsam und genau bis zur Pedanterie galt, den Thron.

Die Eroberung durch Napoleon stürzte das Land in eine tiefe Krise. Preußen war praktisch halbiert, zu hohen Kontributionen und in ein ungeliebtes Bündnis mit Frankreich gezwungen. Unter diesem Zwang ergab sich gleichzeitig die Chance zu einer umfangreichen Staatsreform, die die Grundlage für den späteren Sieg über Napoleon

bildete. Im Zusammenhang mit dieser Modernisierung, zu der u. a. die Errichtung des Königlichen Dom-Kirchen-Kollegiums 1812 gehörte, muss auch die Gründung der Union gesehen werden. Bereits 1808 fasste der König das Französische und das Lutherische Oberkonsistorium sowie das Deutsch-Reformierte Kirchendirektorium zu einer »Sektion für Kultus und Öffentlichen Unterricht« im Innenministerium zusammen, die 1817 selbständiges Ministerium wurde.

Die geplante Kirchenunion zwischen Lutheranern und Reformierten konnte auf Vorarbeiten der beiden Oberhofprediger Jablonski und Sack zurückgreifen. Äußeren Anlass bot die 300-Jahr-Feier von Luthers Thesenanschlag, in deren Zusammenhang die Domkirche von Schinkel umgestaltet wurde. So rief der Monarch am 27. September 1817 zu gemeinsamen Abendmahlsfeiern »der beiden, nur noch durch äußere Unterschiede getrennten protestantischen Kirchen« auf. Diese Unterschiede hatten sich im Laufe der Zeit abgeschwächt und wurden unter dem Einfluss von Pietismus

und Aufklärung einerseits, sowie dem Erstarren des Katholizismus in den neuen Landesteilen im Osten und im Rheinland andererseits, als marginal empfunden. Aus dem Zusammenschluss sollte »eine neue belebte, evangelisch-christliche Kirche im Geist ihres Heiligen Stifters werden,... nicht nur eine Vereinigung in der äußeren Form ..., sondern in der Einigkeit der Herzen«.

Die Frage der Kirchenverfassung und der Bedeutung der Bekenntnisschriften ließ Friedrich Wilhelm, der 1822 selbst eine Agende für die Domkirche entwarf, jedoch außer Acht. Im sich daraus entwickelnden Agendenstreit musste er schließlich den einzelnen Kirchenprovinzen größere Freiheiten gewähren. Ab 1827 galt die Berliner Agende zwar als verbindlich, aber Anhänger mit Gebräuchen der jeweiligen Landeskirche mussten zugelassen werden, sollte die Union nicht gänzlich scheitern. Die Auseinandersetzungen eskalierten in Schlesien, wo sich eine selbständige (Alt-) Lutherische Kirche bildete, die staatlichen Repressalien ausgesetzt war. Schließlich erklärte der König in einer Kabinettsordre



Portrait Friedrich Wilhelm III. nach einem Gemälde von François Gérard, 1814

vom 28. Februar 1834, dass die geforderte Annahme der Agende nicht zwingend den Beitritt zur Union bedeute und der bisherige Bekenntnisstand auch nicht aufgegeben werden müsse. Aus der Bekenntnisunion war eine bloße Kirchen-, Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft geworden.

Für den Dom resümiert Julius Schneider: »In diesem Gotteshaus versammelte sich die Berliner Domgemeinde als erste Unionsgemeinde im landeskirchlichen Bereich. Es hat zwar in der Geschichte dieser Gemeinde nie einen

ausdrücklichen Verzicht auf das reformierte Bekenntnis gegeben, aber faktisch haben seit Einführung der Union beide Bekenntnisse am Dom ihre Gültigkeit«. Am 7. Juni 1840 starb Friedrich Wilhelm III. nach 42jähriger Herrschaft an den Folgen einer Grippe. Sein Leichnam wurde »am 11. Juni im Dome einstweilen beigesetzt und in der Nacht gegen 11 1/2 Uhr in aller Stille nach dem Mausoleum zu Charlottenburg abgeführt«, wie es im Bestattungsjournal für 1839/40 heißt.

In welcher »Verfassung« ist Gott?

Zugegeben, die Frage ist doppeldeutig. Man wüsste doch gern, wie es »IHM« denn so geht, in Corona-Zeiten? Wie blickt »ER« im Jahr 2020 auf »seine Schöpfung«? Macht es ihn nicht fassungslos, wenn er sieht, wie die Erde sich (bei aller immer noch vorhandenen Schönheit) im wahrsten Sinne des Wortes aufzulösen beginnt, wie ein Eisberg in der Arktis?

Auch wenn wir uns eigentlich »kein Bild machen« sollen von Gott: Ich »sehe« einen müden älteren Mann, der mit gefalteten Händen demütig in einer der vielen, immer leerer werdenden, Kirchen sitzt. Er fragt sich, was falsch gelaufen ist in der von ihm begründeten Religion: Wo ist die Kraft seiner Propheten geblieben, die als gesegnete Jünger Jesu, die neue Religion noch zu Fuß verkündeten und in alle Welt trugen? Was machte die Menschen damals so stark, dass sie sich den Gefährdungen dieses Glaubens aussetzten, ihn verteidigten und später damit begannen Kirchen, Klöster und Kathedralen Stein auf Stein zu bauen, mit atemberaubender Architektur und der Einladung zum Verweilen?

Auch wenn christliche Orden und Gemeinschaften, Prediger – und sogar Predigerinnen – auch damals viel Verantwortung für die Gesellschaft übernommen haben, oft

Religiöse Freiheiten stehen in der föderal verfassten Bundesrepublik Deutschland in nur sieben der sechzehn Landesverfassungen.

waren sie dabei nicht auf der Seite der sich emanzipierenden einfachen Menschen, die nicht nur mündige Geschöpfe Gottes sein wollten, sondern auch mündige Bürgerinnen und Bürger. Kirche war immer eher restaurativ als progressiv. Dennoch ist es (wohl auch mit Gottes Hilfe?) gelungen, moderne, gerechtere Verfassungen zu schaffen, in denen dann auch Glaubensfreiheit garantiert werden konnte.

In diversen regionalen und nationalen Verfassungen und vor allem auch in der europäischen Grundrechtecharta, die seit dem 14.12.2007 Bestandteil der Europäischen Verträge ist, finden sich hierfür Belege. Der Entwurf einer fertigen Europäischen Verfassung, für die sich besonders die deutschen Mitglieder des ersten Verfassungskonventes eingesetzt hatten, ist allerdings an Volksabstimmungen in Frankreich und den Niederlanden gescheitert und deshalb bis heute nicht realisiert worden.

Wie steht es also im Jahr 2020 um »Gott« in den Verfassungen Europas, die auf allen Ebenen Lebensgrundlage für uns Bürgerinnen und Bürger sind? Sieht man von der Charta der Grundrechte ab, sind es leider gar nicht so viele politisch relevante »Texte«, in denen wörtlich garantiert wird, was wir so leichthin »religiöse Freiheiten« nennen. In der föderal verfassten Bundesrepublik Deutschland steht dies nur in 7 von 16 Landesverfassungen (Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen). Das Grundgesetz selbst garantiert »im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen« (so der Einleitungssatz der Präambel) und in Artikel 4 die Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit. Manches, dem wir »Verfassungsrang« zusprechen ist auf höchstrichterliche Rechtsprechung zurückzuführen. Das ist gut, denn dadurch bleibt Demokratie lebendig.



Schaut man sich die »Verfassungsrechtslage« zu Glaubens- und Kirchenfragen auf nationalstaatlicher/europäischer Ebene an, so findet sich eher viel »nationalreligiöses

Pathos« als konkrete Garantien. Ohnehin ist die verfassungs- und verwaltungsrechtliche Lage der höchst unterschiedlichen Kirchenstrukturen in den EU-Mitgliedstaaten mindestens so kompliziert wie die, weiß Gott, nicht einfachen Strukturen der EKD. Deshalb bleibt es wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, dass Verfassungstexte durch ihre schwierige Veränderbarkeit eine starke »Bindungswirkung« entfalten, die dann oft auch zu Diskrepanzen zwischen gelebtem und geschriebenem Recht führen können. Das muss Gesellschaft dann politisch aushalten beziehungsweise neu verhandeln.

Deutschland hat zurzeit die EU-Ratspräsidentschaft in Brüssel inne. An »Verfassungsarbeit« im klassischen Sinne ist angesichts der großen Probleme (Corona, Klimakrise, Kriege) nicht zu denken. Aber vielleicht fällt Gott etwas ein, uns in eine bessere »Verfassung« zu versetzen? Dass wir uns für die christlichen Werte wieder weltweit einsetzen, und nicht nur auf unseren kleinen Vorgarten bedacht sind. Denn: Verfassungen sind Verantwortungsrahmen – und keine Garantiezettel!

»Analoges« Singen wieder möglich?

Nach dem vollständigen Singverbot, Ausfall von Konzerten und spärlichen Online-Proben fing die Berliner Domkantorei in den Sommerferien mit »Sommersingen« auf den Domstufen an. Endlich nicht mehr per Computer, sondern »analog«, als Präsenzveranstaltung.



Nach kurzen Proben unter den Arkaden stellten wir uns auf der großen Treppe auf – natürlich mit dem gebotenen Abstand – und sangen unter freiem Himmel bei bestem Wetter Sommer- und Abendlieder zu unserer und der Zuhörer Freude.

Räumlichkeiten des Domes angewendet werden können, um auch mit Hinblick auf die kalte Jahreszeit das gemeinsame Singen zu ermöglichen. In dieser dynamischen Zeit können wir nur hoffen, dass die Planungen auch umsetzbar sind.

Derzeit (Stand: 19. August) wird diskutiert, ob, und falls ja, auf welche Weise die Hygienevorgaben des Senats auf die

Falls eine Wiederaufnahme der Proben möglich ist, steht am 13.9. eine Bach-Kantate auf dem Programm des Gottes-

dienstes – in der Hoffnung, dass eine kleine Besetzung singen kann. Die Predigt hält Kirchenpräsident Christian Schad, Evangelische Kirche der Pfalz.

Große Chorkonzerte lassen sich derzeit auf keinen Fall verantworten. Damit entfällt auch der geplante Nachholtermin für das »Liverpool-Oratorio« am 12.9.2020.

Bitte entnehmen Sie die Auftritte der Homepage des Berliner Domes. Und bitte seien Sie nicht enttäuscht, wenn auch kurzfristige Änderungen auftreten können. In diesen Zeiten ist es kaum möglich, längerfristig zu planen.

Sonntag, 13. September 2020, 10 Uhr
Kantaten-Gottesdienst (vorbehaltlich der möglichen Umsetzung)

**Johann Sebastian Bach: Kantate
 »Wer Dank opfert, der preiset mich«,
 BWV 17**

Christina Roterberg (Sopran), Dirk Kleinke (Tenor), Kantatechor der Berliner Domkantorei, Aris & Aulis
 Leitung: Domkantor Tobias Brommann

Wir trauern um Dr. Michael Klein



50 Jahre lang hat Dr. Klein in der Berliner Domkantorei mitgesungen. Trotz seiner beruflichen Belastungen als Arzt war er eine zuverlässige Stütze im Bass. Viele Chorfeiern prägte er mit seinem Humor. Er war als Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender sowohl im »Berliner Domkantorei e. V.« wie auch im »Förderkreis der Berliner Domkantorei e. V.« aktiv. Er gehörte der Domgemeinde an und wirkte wesentlich bei den Verhandlungen zwischen Chor und Domverwaltungsrat bzw. dem Domkirchenkollegium mit.

Rückblick und Dank 15. Orgelsommer

Wenn Sie den aktuellen Domblick in Händen halten, wird er schon vorbei sein, der 15. Orgelsommer im Berliner Dom. In den 15 Jahren seit Beginn dieses von Domorganist Andreas Sieling initiierten Konzertzyklus lag der Schwerpunkt auf der Internationalität der eingeladenen Gäste.

Aufgrund der Corona-Krise und der damit einhergehenden einschränkenden Maßnahmen mussten wir diesen Sommer kurzfristig umdisponieren: Neben dem Domorganisten und dem Domkantor nahmen Künstler aus Berlin und Brandenburg für die sommerlichen Orgelkonzerte am Spieltisch der Sauer-Orgel Platz – allesamt großartige Organisten, die wiederum im Ausland als »international« angekündigt werden.

Zu hören waren dann neun sehr unterschiedliche Orgelkonzerte von je etwa einer Stunde Dauer, jedes Konzertprogramm und jeder Organist ließ unsere große Sauer-Orgel von 1905 in ganz eigener Farbauswahl erklingen: Improvisationen mit Themen Beethovens, barockes Repertoire auf der spätromantischen Orgel, Werke französischer Komponisten... die Auswahl war vielfältig. Im Schnitt fanden je Orgelkonzert 160 Konzertgäste den Weg in den Dom, es waren auch einige Stammgäste dabei, die sich alle Orgelkonzerte anhörten – zu groß die Freude über endlich wieder »Live«-Konzerte.



Musikrezensent Clemens Goldberg, der über das Eröffnungskonzert »Romantischer Bach« des Domorganisten in rbb Kultur berichtete, zeigte sich beeindruckt über den Klang und die Wirkung der Sauer-Orgel im prächtigen, großen Dom und bescheinigte Andreas Sieling großes Gespür für die ausgewählten Registrierungen. Auch die weiteren Orgelkonzerte beseelten die Besucherinnen und Besucher – ein großer Dank an alle Orgelsommerorganisten!

Maren Glockner

Für Holk.

Es muss vor etwa fünfzehn Jahren gewesen sein gewesen sein, als ich erstmalig mit meiner Familie am Heiligabend eine Vesper im Dom besucht habe. Am Adlerpult stand ein hochgewachsener, aufrechter Herr, der die Weihnachtsgeschichte mit einer Mischung aus Akkuratess und Emotionalität las, die uns begeistert und im Herzen berührt hat.

Am ersten Weihnachtstag dann ein glanzvoller Festgottesdienst, großer Einzug, feierliches Abendmahl, Domprediger Hünerbein auf der Kanzel, es stimmt einfach alles. Gottesdienste, wie man sie in dieser Form in kaum einer anderen Kirche in Deutschland erleben kann und immer mit dabei: jener hochgewachsene Herr, Holk Knöppel. Für mich stand ziemlich schnell fest: in dieser Kirche möchte ich Gemeindeglied werden.

Der Rest kam dann irgendwie von selbst: Abendmahlshelfer, Lektor, Kandidatur für das Domkirchenkollegium und so weiter. Immer mit dabei und an meiner Seite: Holk Knöppel. Holk schulte mich, wie ich den Abendmahlkelch zu halten habe, was eine Patene ist und ein Ziborium. Wie ich mich zum Altar zu stellen haben und ja, auch welche Farbe meine Strümpfe und meine Krawatte haben sollten. Dass das Geheimnis unserer unvergleichlichen Abendmahlfeiern in der Mischung aus Perfektion und Zugewandtheit zur Gemeinde liegt. Die ersten bangen Einsätze wurden



im Hintergrund begleitet und wo nötig wurde verbessert. Immer voller Ehrlichkeit, Wertschätzung und auch einer Prise norddeutschen Humors.

Seit 2001 sind Brigitte und Holk Knöppel Teil der Domgemeinde, als der Umzug von Frankfurt nach Berlin vollzogen werden konnte und die drei Töchter flügge waren. Ein Engagement für die Gemeinde ist für die beiden selbstverständlich. Um die

Ämter, die Holk bekleidet hat, aufzuzählen, reicht hier der Platz nicht. So seien stellvertretend genannt: Domkirchenrat, Aufbau des Besuchsdienstes, organisatorische Vorbereitung der großen Gottesdienste, Abendmahl- und Lektorenschulungen, Mitarbeit in den Glaubenskursen, und nicht zu vergessen, die vielen bewegenden Abend- und Mittagsandachten, die er im Dom hielt.

Es ist ja oft die Rede von der Erfolgsgeschichte, die der Berliner Dom geschrieben hat. Für mich ist völlig klar, dass diese Erfolgsgeschichte ohne das große ehrenamtliche Engagement der Vielen niemals geschrieben worden wäre. Wenn der Dom, wie es durchaus diskutiert wurde, ohne Gemeinde dastünde. Was bitte, ist eine Kirche ohne Gemeinde? Man kann den Menschen, die diese Arbeit am Dom leis-

ten, gar nicht oft genug Danke sagen. Stellvertretend sei das heute Holk Knöppel getan, der so viel Aufbauarbeit für uns geleistet hat und der mir stets, auch in schwierigen Momenten, zur Seite steht. Es ist Zeit, Danke zu sagen für die Uner-schütterlichkeit, mit der er und die vielen anderen ihren Dienst im Dom verrichten und die eigene Befindlichkeit immer wieder hintanstellen, wenn es um das Wohl des Domes geht. Die immer da sind, wenn Hilfe gebraucht wird.

Vor einigen Wochen hat Holk Knöppel erklärt, dass für ihn jetzt der richtige Zeitpunkt sei, aufzuhören und sich auf seine Familie zu konzentrieren. Die Fußstapfen, die er hinterlässt, sind riesig. Ich sage von Herzen Danke für alles und wünsche Gottes reichen Segen.

Dr. Stephan Harmening

Ich bin die Neue im »Dom Blick« Redaktionsteam

Darf ich mich vorstellen? Ich heiße Anastasia Poscharsky-Ziegler und möchte gern an Ihrem Gemeindebrief mitarbeiten. Vor fast fünf Jahren bin ich mit meinem Mann aus Nordostbayern mitten nach Berlin gezogen, diesen Sommer sind wir Mitglieder Ihrer Domgemeinde geworden. Als ehemals

»rasende Reporterin« einer Tageszeitung möchte ich das Redaktionsteam unterstützen, wo immer ich gebraucht werde.

Wenn man aus der Diaspora Bayerns kommt, wo sich evangelische Kirchengebäude oftmals klein wegduckten, hat dieser

Dom etwas ungemein Starkes und Großartiges. Das tut gut in einer Zeit, in der Vieles in Frage steht. Wir müssen gerade jetzt entscheiden, was uns wertvoll und wichtig ist. Das Lesen der Losungen der Herrnhuter Gemeinde hat Tradition in meiner Familie. Darum lasse ich jetzt täglich per E-Mail zwei Bibelverse aus der Bibel die Informationsflut besorgniserregender Nachrichten durchdringen. Das spendet Trost und Kraft. Vielleicht kann Ihnen das auch guttun?



Anastasia Poscharsky-Ziegler

»Heilsames Singen« an frischer Berliner Luft

An einem lauen Sommerabend Mitte Juli sang der Chor »Heilsames Singen« (Leitung: Pfarrerin Ingrid Ossig) erstmals auf dem Domfriedhof in der Liesenstraße. Bisher hatten sich die Teilnehmer zwei Mal im

Monat im Luise-Henriette-Saal des Doms getroffen. Monika Bielaczewski von der Friedhofsverwaltung eröffnete dem Chor in Pandemiezeiten eine neue Möglichkeit zur gemeinschaftlichen Aktivität.



Gottesdienste September

5. September · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Domprediger Thomas C. Müller

Jakub Sawicki, Orgel

6. September

13. Sonntag nach Epiphania

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Aussendung von Freiwilligen der

Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste

Domprediger Michael Kösling · Staats- und

Domchor Berlin, Leitung Kai-Uwe Jirka

Jakub Sawicki, Orgel

anschließend um 12 Uhr Gemeindever-

sammlung

10. September · Donnerstag

20.00 · Taizé-Gottesdienst

nach dem Ritus der ökumenischen Commu-

nauté de Taizé · Einsingen vierstimmig ab

18.45 Uhr, einstimmig ab 19.40 Uhr

12. September · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Domprediger i. R. Friedrich-Wilhelm Hüner-

bein · Jonas Sandmeier, Orgel

13. September

14. Sonntag nach Epiphania

10.00 · Kantate-Gottesdienst

Kantate »Wer Dank opfert, der preiset mich«

von Johann-Sebastian Bach BWV 17

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Kirchenpräsident Christian Schad · Dompre-

digter Thomas C. Müller · Kantatechor der

Berliner Domkantorei · Solisten · Aris & Aulis

Leitung: Domkantor Tobias Brommann

18.00 · Abendgottesdienst

mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

Hospize in Berlin

Domprediger Thomas C. Müller

Christopher Sosnick, Orgel

19. September · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Domprediger Thomas C. Müller

A-cappella-Chor der Berliner Domkantorei

Leitung: Domkantor Tobias Brommann

20. September

15. Sonntag nach Epiphania

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Dompredigerin Petra Zimmermann

A-cappella-Chor der Berliner Domkantorei

Leitung und Orgel: Domkantor Tobias

Brommann

Gemeindeveranstaltungen

26. September · Samstag

18.00 · Choral Evensong –

Domvesper in anglikanischer Tradition

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Pfarrerin Birte Biebuyck

The English Choir Berlin

Leitung: Kathleen Bird

Domorganist Andreas Sieling

27. September

16. Sonntag nach Epiphania

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Domprediger Thomas C. Müller

Ensemble des Staats- und Domchor Berlin

Leitung: Kai-Uwe Jirka

Domorganist Andreas Sieling

8. September · Dienstag

Laudate Omnes Gentes

20.15 Uhr · Predigtkirche

Probeabend für liturgische Gesänge aus

Taizé mit KMD Peter-Michael Seifried

(Zugang über Portal 2 / Pförtner)

Hinweis zu kurzfristigen Änderungen

Aufgrund der sich immer wieder verändernden Corona-Anforderungen, kann es vorkommen, dass sich auch der Veranstaltungskalender des Doms kurzfristig ändert. Bitte versichern Sie sich kurz vorher auf unserer Homepage www.berlinerdom.de, ob alles wie geplant stattfindet.

Zur Gemeindeversammlung anmelden

Bitte beachten Sie, dass Sie sich zur Gemeindeversammlung am 6. September 2020 um 12 Uhr in der Predigtkirche im Gemeindebüro bis zum 4. September anmelden sollen. Vielen Dank!



Dieser Dom braucht Freunde



Der Verein der Berliner Dom-Freunde e. V. unterstützt die Dom-Gemeinde in vielfältiger Weise, fördert die Kirchenmusik im Dom und leistet Beiträge zu Restaurierungsarbeiten am und im Dom.

Wenn Sie mitmachen möchten, sollten Sie Mitglied in unserem Verein werden.

Näheres entnehmen Sie bitte unserer Website:
www.berliner-domfreunde.berlin

Tel.: (030) 885 547 00



Oberfarr- und Domkirche zu Berlin

Am Lustgarten · 10178 Berlin

Vorsitzender des Domkirchenkollegiums

Dr. Stephan Harmening

Angebot zum Gespräch »Gemeinde im Dialog«:
immer dienstags vor den monatlichen Sitzun-
gen des Domkirchenkollegiums

Terminvereinbarung über Frau Gaillard unter
marie.toya.gaillard@berlinerdom.de oder
Telefon: 20269 – 182

Domküsterei

Sibylle Greisert, Karola Mattmüller

Telefon: 202 69 – 111 · Fax: 202 69 – 130

gemeinde@berlinerdom.de

Sprechzeiten:

Zur Zeit sind wir ausschließlich
telefonisch erreichbar:

Montag, Dienstag und Donnerstag 9 – 12 Uhr

Pfarrerinnen und Pfarrer

(Telefonisch erreichbar über die Domküsterei)

- Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
dompredigerin@berlinerdom.de
- Domprediger Thomas C. Müller
domprediger.mueller@berlinerdom.de
- Domprediger Michael Kösling
(Geschäftsführender Domprediger)
domprediger.koesling@berlinerdom.de
- Pfarrerin im Ehrenamt Birte Biebuyck
birte.biebuyck@berlinerdom.de

In seelsorglichen Notfällen außerhalb der Öff-
nungszeiten der Domküsterei bitte beim
Pfortner melden: 202 69 – 179 (Es wird ver-
sucht, einen der Domprediger zu erreichen.)

Domwarte

Ruth Fischer, Jörg Kuehn, Kai-Imo Pöthke

Telefon: 202 69 – 107

Domkantorei

Büro der Berliner Domkantorei

Hanna Töpfer · Telefon: 202 69 – 118

domkantorei@berlinerdom.de

Staats- und Domchor Berlin

Leitung: Prof. Kai-Uwe Jirka

Telefon: 31 85 23 57

info@staats-und-domchor-berlin.de

Friedhofsverwaltung

Monika Bielaczewski

Telefon: 452 22 55

domfriedhof@berlinerdom.de

- Domfriedhof Müllerstraße 72 – 73, 13349 Berlin
- Domfriedhof Liesenstraße 6, 10115 Berlin

Lebensberatung

Dipl. Psych. Karl-Heinz Hilberath

Telefon: 32 50 71 04

lebensberatung-dom@immanuel.de

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 14 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Herausgeber

Domkirchenkollegium

V. i. S. d. P.: Dr. Stephan Harmening

Telefon: 202 69 – 144 · Fax: 202 69 – 143

dkk@berlinerdom.de · www.berlinerdom.de

Redaktion

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann,
Sandra Schröder, Ulla Kalbfleisch-Kottsieper,
Anastasia Poscharsky-Ziegler

Bildnachweise

Titelbild: Christian Muhrbeck/Sandra Schröder;

S. 6: Dierk Appelt;

S. 7: Matthias Platzek;

S. 9: Prof. Dr. Niko Paech;

S. 11: Archiv Berliner Dom;

S. 13: Rainer Sturm@pixelio/Grafik: Dierk Appelt;

S. 14: Sandra Schröder;

S. 15: privat;

S. 16: Maren Glockner;

S. 17: Dr. Stephan Harmening;

S. 19: Anastasia Poscharsky-Ziegler/Monika
Bielaczewski;

S. 22: Sören Phillips;

BERLINER DOM

AM LUSTGARTEN · 10178 BERLIN

www.berlinerdom.de

Bankverbindung für Spenden

Oberfarr- und Domkirche · Verwendungszweck »Domgemeinde«

KD-Bank eG – Die Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE30 3506 0190 0000 0080 01 · BIC: GENODED1DKD